Telex

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **117 (1991)**

Heft 28

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

«Küss die Hand, Herr Präsident ...»

VON BAHA GÜNGÖR, ISTANBUL

Den Respekt vor dem Alter erweisen junge Türken auf eine ihren Traditionen entsprechende Art: Die Handoberfläche wird geküsst und die geküsste Stelle auf die Stirn gelegt. Die osmanischen Sultane liessen sich zudem die Gewandzipfel küssen, womit jedoch Republikgründer Mustafa Kemal Atatürk Schluss machte.

Der Handkuss, ohne Rücksicht auf das Geschlecht, wurde ein Respektnachweis im Privatleben. Junge Menschen küssen sowohl Männern als auch Damen im höheren Alter wie beschrieben die Hand.

Doch die der Familie von Staatspräsident Turgut Özal nachgesagten Dynastiegelüste haben diesen Brauch gänzlich verwässert. Minister, Abgeordnete oder irgendwelche Bürokraten küssen die Hand des Staatschefs und seiner Frau Semra Özal, wenn diese eintreffen oder sich verabschieden. Doch dabei kann kaum von Respekt vor dem Alter die Rede sein, weil diejenigen, die Herrn und Frau Özal die Hand küssen, mitunter mindestens gleichaltrig sind. Also küsst man hier um die Wette, weil geglaubt wird, dass auf diese Weise vielleicht eine Beförderung oder eine Lebensstellung garantiert werden könne.

Was aber passiert, wenn die Spieler einer Fussballmannschaft – wie die von Galatasaray Istanbul – nach dem gewonnenen Spiel bei der Entgegennahme der Trophäe dem Präsidenten nur die Hand schütteln?

Zunächst einmal beschäftigen sich damit die Journalisten. Dann müssen die Spieler auf die Frage von Journalisten antworten, warum sie ihrem Präsidenten den Handkuss verweigert haben.

Einige Spieler sagten, sie hätten beim Empfang eines Pokals bislang noch nie irgend jemandem die Hand küssen müssen. Andere wiederum suchten ihr Heil in der Ausrede, sie seien verschwitzt gewesen und hätten sich deshalb vor dem Handkuss gescheut. Einige wenige sagten aufrichtig: «Der Respekt vor der Würde des Präsidenten ist nicht mit einem Handkuss zu messen.»

Wie wahr: Wer nach dem Motto «Küss die Hand, Herr Präsident» fährt und damit weniger seinen Respekt als seine Radfahrerqualitäten zum Ausdruck bringt, sollte Herrn Özal doch gestohlen bleiben. Vor allem Teamchef Mustafa Denizli, der die Auffassung vertrat: «Der Handkuss ist eine türkische Tradition. Jedes türkische Kind müsste die Hand des Präsidenten küssen, der Mannschaftskapitän hätte dies tun und seinen Mitspielern mit gutem Beispiel vorangehen müssen ...»

Man müsste Denizli daran erinnern, dass vor Özal keiner der sieben Präsidenten den Respekt vor ihrer Person und ihrer Würde von einem Handkuss abhängig gemacht hatten und dennoch ein grösseres Ansehen genossen als der jetzige Staatschef.

KÜRZESTGESCHICHTEN

Gläubig – nicht gläubig

Als während eines Besuchs in der DDR mein Gastgeber am Sonntag zur Kirche ging, fragte ich interessiert:

«Sind Sie Katholik?»

«Gläubig», antwortete er, «aber nicht praktizierend.»

«Natürlich, Sie sind Kommunist.»

«Praktizierend ja, aber nicht gläubig.»

Ein Jahr nach der Wiedervereinigung besuchte ich ihn wieder:

«So, nun sind auch Sie Kapitalist.»

«Praktizierend ja, aber nicht mehr gläubig.»

Heinrich Wiesner

TELEX

Politarithmetik

Während Europa nach gemeinsamem Nenner sucht, zerfällt Jugoslawien in Bruchteile. *bo*

Dankadresse

Der CDU-Abgeordnete Gerster zu den Plänen des Beamtenbundes, wegen des Umzuges nach Berlin für Regierungsbeamte einen Vorruhestand ab 45 Jahren zu schaffen: «Wir sind dem Beamtenbund dankbar, dass der Vorruhestand nicht unmittelbar nach der Anstellung beginnen soll.» *G.*

Umfrage

Ein ehemaliger Ostbürger wurde gefragt, weshalb er in den Westen gekommen sei. Er antwortete: «Ich fühlte mich wie ein Adler im Hühnerstall!» Ein anderer wurde gefragt, wie es ihm im Westen gefalle. Er sagte: «Ich fühle mich als Huhn unter Adlern ...» *pr*

Lager

Anzeige aus dem *Nürtinger Echo* (D): «Wir wurden jetzt wieder von unseren Möbelfabrikanten aufgefüllt bis zur Halskrause. Die Kaufzurückhaltung der ‹Ossis› macht es möglich, denn diese haben Angst vor der Arbeitslosigkeit.» *-te*

Fetter Napf

Aus einer Rede von Bundeskanzler Kohl beim «Übersee-Tag» in Hamburg: «Jetzt ist die staatliche Einheit erreicht. Es ist völlig klar, dass dabei nun auch Probleme auftreten. Aber es sind Probleme in unserem vereinigten Land – Probleme, die ich immer wollte.» *-te*

Kein Polygamist

Bundeskanzler Helmut wehrt sich: «Ich bin ja gewohnt, für alles verantwortlich gemacht zu werden. Aber für das Absinken der Geburtenrate in den Neuen Ländern bin ich nun wirklich nicht bereit, Verantwortung zu übernehmen.» *G.*

Eingeständnis?

Der ehemalige US-Verteidigungsminister James Schlesinger in einer Rede an der Uni Wisconsin: «Der Kalte Krieg ist vorbei, der Sieger ist Japan.» *ks*